



CAMINO

HANDREICHUNG FÜR DIE DEMOKRATIEFÖRDERUNG MIT MENSCHEN MIT BEEINTRÄCHTIGUNG

WERKSTATT FÜR FORTBILDUNG,
PRAXISBEGLEITUNG UND
FORSCHUNG IM SOZIALEN
BEREICH GGMBH

MAHLER STR. 24 • 12049 BERLIN
TEL +49(0)30 610 73 72-0
FAX +49(0)30 610 73 72-29
MAIL@CAMINO-WERKSTATT.DE
WWW.CAMINO-WERKSTATT.DE

Handlungsansätze für die Arbeit
mit jungen Menschen mit Beeinträchtigungen

Wissenschaftliche Begleitung des Innovationsfonds
im Bundesprogramm Demokratie leben!

Berlin, Dezember 2022

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

EINFÜHRUNG

Besondere Bedarfe von Menschen mit Beeinträchtigungen¹ werden in der politischen Bildung oftmals nicht mitgedacht, und es gibt nur wenige Angebote, die einen explizit inklusiven Ansatz verfolgen bzw. sich an Menschen mit Beeinträchtigungen richten. Somit fehlt es an Fachliteratur, Materialien und Praxisansätzen. Ein fehlender Zugang zu politischer Bildung und fehlende Demokratiekompetenzen erschweren die politische Meinungsbildung und die Teilhabe an politischen Prozessen und können dazu führen, dass keine selbstbestimmte Interessenvertretung von Betroffenen in der Öffentlichkeit und der Politik stattfindet.

Die vorliegende Handreichung trägt verschiedene Gelingensbedingungen zum Thema Demokratieförderung mit Menschen mit kognitiven bzw. sozialen Beeinträchtigungen zusammen, möchte zur Weiterentwicklung der Praxis beitragen und zur Auseinandersetzung mit der Thematik anregen. Die folgenden Handlungsansätze und Faktoren für eine gute Projektumsetzung basieren auf Ergebnissen der wissenschaftlichen Begleitung von zwei Projekten, die durch den Innovationsfonds des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ gefördert wurden: das Projekt „Nichts über uns ohne uns“ der Historisch-Ökologischen Bildungsstätte Emsland in Papenburg (HÖB) e.V. sowie das Projekt „Klima für Demokratie“ des Jugendfördervereins Parchim/Lübz (JFV) e.V.

Während sich das Projekt „Nichts über uns ohne uns“ zum Ziel gesetzt hatte, Beteiligungsmöglichkeiten und demokratische Prozesse in Berufsbildungseinrichtungen der Behindertenhilfe zu fördern und strukturell zu etablieren, drehte sich das Projekt „Klima für Demokratie“ um die Entwicklung von Lehr- und Lernmaterialien sowie erlebnisorientierten Methoden, sogenannten Ressourcen, zu Demokratie und Nachhaltigkeit für die Arbeit mit benachteiligten Schüler*innen mit Förderbedarf, d.h. mit kognitiven und sozialen Beeinträchtigungen, in Einrichtungen der Jugendberufshilfe. Beide Projekte richteten sich dementsprechend zum einen an pädagogische Fachkräfte in den Einrichtungen bzw. Schulen, zum anderen an Jugendliche und junge Erwachsene mit Beeinträchtigungen.

Die folgenden Empfehlungen thematisieren dementsprechend die Demokratieförderung mit jungen Menschen mit kognitiven bzw. mit kognitiven und körperlichen bzw. sozialen Beeinträchtigungen. Eine detailliertere Darstellung der Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung der beiden Projekte im Rahmen von Fallstudien findet sich im Schwerpunktbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Innovationsfonds im Bundesprogramm Demokratie leben! „Demokratieförderung mit Menschen mit Beeinträchtigung“.

¹ Begrifflich orientieren wir uns an der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (International Classification of Functioning, Disability, and Health (ICF)). Zu den Menschen mit Beeinträchtigungen zählen demnach Personen, „die im Zusammenhang mit Schädigungen von Körperstrukturen und -funktionen dauerhaft bei Aktivitäten beeinträchtigt sind“ (BMAS 2021, 26), wobei neben physischen auch psychische Funktionsstörungen erfasst werden (ebd., 21). In dieser Handreichung verwenden wir den Begriff „Beeinträchtigung“ als Oberbegriff.

EMPFEHLUNGEN

- ❖ **Niedrigschwelligkeit** ist ein wesentlicher Faktor für eine erfolgreiche politische Bildung mit der Zielgruppe. Die eingesetzten Methoden und Inhalte sollten nicht zu ambitioniert und abstrakt sein, um die Zielgruppe nicht zu überfordern und zu demotivieren. Statt einen Fokus auf abstrakte politische Prozesse zu legen, ist die Vermittlung grundlegender Demokratiekompetenzen wie Kommunikations-, Konflikt- und Teamfähigkeit sinnvoll. Niedrigschwelligkeit kann beispielsweise durch einen konkreten Bezug zu den Lebenswelten der Zielgruppe hergestellt werden.
- ❖ Der **Lebensweltbezug** und die **Praxisnähe** der Methoden und Inhalte tragen dazu bei, das Interesse der Zielgruppe nicht nur zu wecken, sondern auch über den Projektverlauf hinweg zu halten. Hilfreich ist ein lebensnaher Einstieg, der die Zielgruppe in ihrem Alltag abholt und theoretische Inhalte mit Alltäglichem verknüpft. Die Fallstudien verdeutlichten, dass dies z.B. in einer Zukunftswerkstatt durch das Sammeln von konkreten Änderungswünschen für die Einrichtung der Behindertenhilfe oder die Auseinandersetzung mit dem eigenen Wasserverbrauch zur Vermittlung von Nachhaltigkeitsthemen umgesetzt werden kann. Die in einer Zukunftswerkstatt erarbeiteten Themen werden im weiteren Projektverlauf genauer betrachtet und in partizipativen Prozessen und mittels demokratischer Verfahren auf ihre Umsetzbarkeit hin überprüft.
- ❖ Erarbeitete Vorschläge sollten gemeinsam mit den Jugendlichen einem **Praxischeck** unterzogen werden. Hier wird zusammengetragen, was konkret erforderlich ist, um einen Vorschlag der Gruppe umzusetzen und was gegebenenfalls dagegenspricht. So ist es möglich, dass unrealistische Vorschläge durch die Gruppe selbst identifiziert werden, sodass deren Nichtumsetzung nicht als Ablehnung verstanden wird.
- ❖ Die Praxiserfahrungen der beiden Projekte zeigen, dass Jugendliche mit Beeinträchtigungen zunächst aktiviert und dabei unterstützt werden müssen, eine eigene Meinung zu bilden und zu äußern, sich zu artikulieren, zu diskutieren und auch andere Standpunkte auszuhalten. Hierzu können kreative Verfahren genutzt werden, z.B. einen Standpunkt mittels eines Bildes darstellen, das dann den anderen vorgestellt wird, oder es können dafür auch Aufstellungen genutzt werden, also das Kundtun der eigenen Meinung durch das eigene Positionieren im Raum. Das Äußern und Erläutern des eigenen Standpunkts und die Erfahrung, dass andere zuhören, stärkt das **Selbstbewusstsein** der Jugendlichen. Zudem können sie erfahren, dass sie selbst etwas bewegen und aktiv werden können und erleben so **Selbstwirksamkeit**.

- ❖ Ein wiederkehrender **Wechsel zwischen Theorie und Praxis** unterstützt dabei, die Aufmerksamkeit der Zielgruppe, die zum Teil eine geringe Konzentrationsspanne aufweist, aufrechtzuerhalten und sie in ihrem Durchhaltevermögen zu bestärken. Weiterhin sind **Wiederholungen** sowie **kleinschrittiges und anschauliches Arbeiten** förderlich. Hilfreich ist es, dasselbe Thema mit jeweils unterschiedlichen Methoden zu bearbeiten. Das **Visualisieren von Ergebnissen** und Erfolgen dokumentiert, was in einer Gruppe erreicht worden ist, und stärkt damit auch das Selbstbewusstsein der Zielgruppe. Die Visualisierung der Ergebnisse kann z.B. in Form eines Plakates, das im Gruppenraum aufgehängt wird, erfolgen, sodass die Ergebnisse den Teilnehmer*innen in ihrem Alltag präsent bleiben.
- ❖ Die Arbeit mit der Zielgruppe **außerhalb von Klassen- und Schulungsräumen** ist essenziell, um die Bedürfnisse der Zielgruppe nach Bewegung und Abwechslung zu berücksichtigen und die Vermittlung der Inhalte möglichst anschaulich zu gestalten. Gleichzeitig wird so ein neues Setting vorgegeben, dass deutlich macht, dass eingefahrene Regeln in den Einrichtungen hier nicht automatisch gelten. Allerdings ist es wichtig, die erarbeiteten **Ergebnisse aus dem Projektkontext** auch wieder **in den Alltag der Teilnehmer*innen zu transferieren**. Hierzu können beispielsweise im Projekt erarbeitete Abstimmungsprozesse gemeinsam mit den Betreuer*innen, Lehrer*innen und/oder Ausbilder*innen und begleitet durch die Projektumsetzenden in der Einrichtung selbst erprobt werden.
- ❖ **Erlebnisorientierte Methoden in der Natur** können Interesse und Aufmerksamkeit der Zielgruppe aufrechterhalten und auch abstraktere Zusammenhänge greifbar erläutern. Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung der Projekte zeigte sich, dass sich diese insbesondere für die Vermittlung von Nachhaltigkeits- und Umweltschutzthemen eignen, um komplexe globale Zusammenhänge, wie die Folgen des Klimawandels, anschaulich mit Lebensweltbezug zu vermitteln, z.B. wenn gemeinsam der Wasserstand eines örtlichen Gewässers beobachtet oder ein Kräuter- und Gemüsegarten gemeinsam angelegt wird.
- ❖ Durch die gemeinsame **Arbeit in Kleingruppen** kann die Zielgruppe in ihrer Kommunikations- und Konfliktfähigkeit gestärkt werden und lernen, eigene Stärken zu erkennen und einzubringen sowie die Stärken der anderen als gewinnbringend für ein gemeinsames Ziel anzuerkennen. Weiterhin können sachliches Diskutieren, konstruktive Kritik, Kompromisse eingehen und gemeinsam Entscheidungen fällen geübt werden und die Zielgruppe insgesamt in ihren sozialen Kompetenzen gefördert werden. Gleichzeitig ist es so möglich, den Bedarfen

heterogener Gruppen gerecht zu werden. Die Gruppen können entweder so zusammengestellt werden, dass sie leistungsgleiche Teilnehmer*innen zusammenführen und so eine Vermittlung von Inhalten entsprechend der jeweiligen Fähigkeiten möglich ist. Oder die Gruppen können gezielt Teilnehmer*innen unterschiedlicher Leistungsniveaus und Kompetenzen zusammenführen. Hier werden die Unterschiede gezielt dazu genutzt, die Toleranz gegenüber Menschen mit unterschiedlichen Kompetenzen, Stärken und Schwächen und die Lösung von Konflikten zu fördern und ein Miteinander zu stärken.

- ❖ Die Inhalte und Methoden müssen den **individuellen Bedürfnissen, Interessen** und kognitiven und körperlichen **Voraussetzungen der Zielgruppe angepasst** werden, z.B. durch die Verwendung von leichter Sprache und ein angemessenes Tempo bei der Beschäftigung mit den unterschiedlichen Themen. Hier gilt oft: weniger ist mehr. Die Projektumsetzenden sollten ihre Erwartungen entsprechend anpassen. In der Projektgestaltung sollte auf **ausreichend Pausen** geachtet werden und auch Möglichkeiten des kurzzeitigen Rückzugs für einzelne Teilnehmer*innen gegeben werden. Bedacht werden sollte auch, dass gerade Jugendliche mit kognitiven Beeinträchtigungen leider selten in die Ausgestaltung ihres Alltags eingebunden werden und dies für sie eine neue Erfahrung darstellen kann.
- ❖ Für die Projektumsetzenden ist eine hohe **Flexibilität** im Umgang mit der Zielgruppe sowie in der Wahl der Methoden notwendig. Für eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Zielgruppe sollten sie sich auf die Bedarfe der Zielgruppe einstellen, ihre Spezifik verstehen und selbst eine **Offenheit** für innovative Ansätze mitbringen. Hilfreich ist es hier, vor der konkreten Planung des Projekts mit Betreuer*innen, Lehrer*innen und/oder Ausbilder*innen der adressierten Einrichtung zu sprechen, um zu erkunden, worin die entsprechenden Bedarfe bestehen und was es zu berücksichtigen gilt, z.B. welche Pausenregelungen die Jugendlichen gewöhnt sind.
- ❖ Eine gute **Zusammenarbeit mit den Kooperationspartner*innen**, ein vertrauensvolles Miteinander und gute Kontakte im Netzwerk sind für eine gelungene Projektumsetzung förderlich, ebenso wie die **Einbettung des Projekts in die kooperierende Einrichtung** zusammen mit einem beteiligungsfreundlichen Klima und einer Kultur der Anerkennung in allen beteiligten Einrichtungen.
- ❖ Für eine Einbettung des Projekts in die kooperierende Einrichtung ist es hilfreich, Angebote für Jugendliche mit entsprechenden **Schulungen für die pädagogischen Fachkräfte** zu verbinden. So kann sichergestellt werden, dass partizipative Verfahren, die in einem zeitlich begrenzt stattfindendem Projekt erarbeitet wurden, auch nach Abschluss des Projekts weiter angewendet werden.

Weiterhin ist für eine Etablierung der Projektergebnisse in einer Einrichtung wichtig, eine enge **Zusammenarbeit mit** der jeweiligen **Leitung** anzustreben. Diese kann gezielt strukturelle Veränderungen, wie z.B. die Einrichtung einer Interessenvertretung von Auszubildenden, unterstützen und notwendige Ressourcen für die Umsetzung gemeinsam getroffener Beschlüsse zur Verfügung stellen.

LITERATUR

Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) (2016): Unser Weg in eine inklusive Gesellschaft. Nationaler Aktionsplan 2.0 der Bundesregierung zur UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK). Bonn

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung.